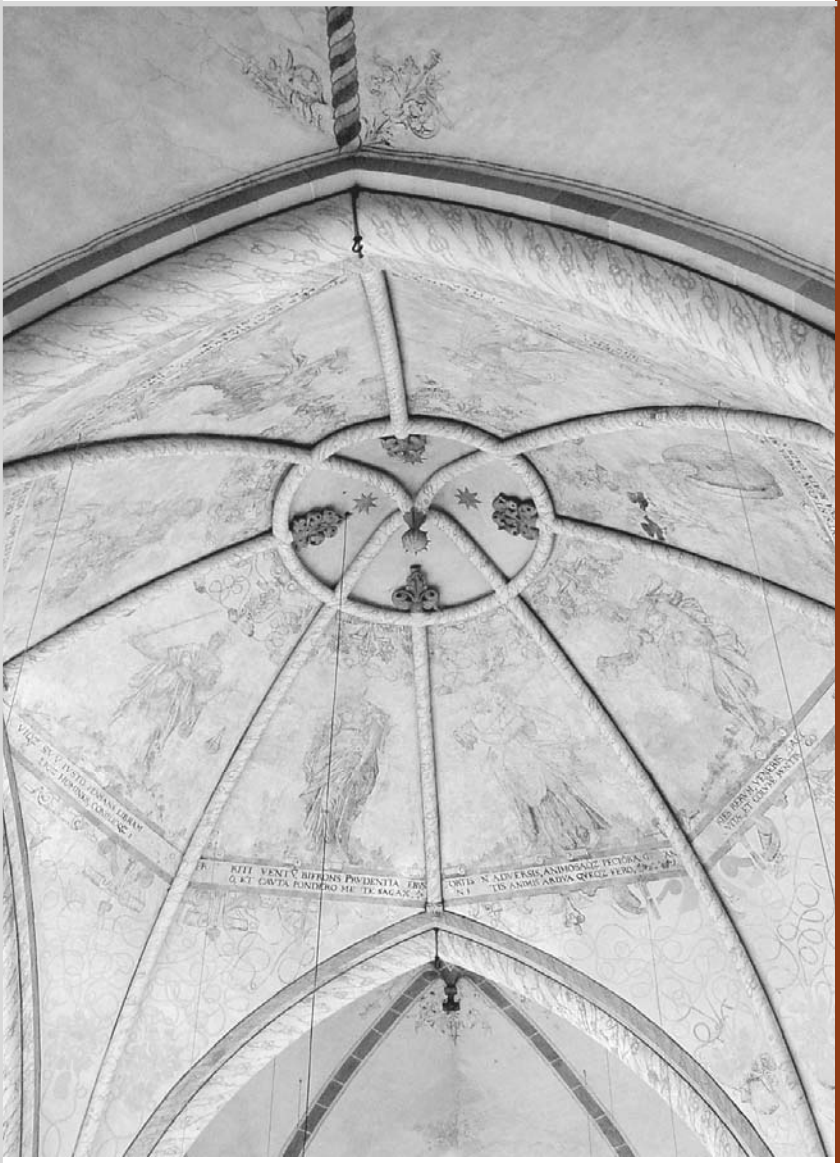
Evangelische Kirchengemeinde Lippstadt

… im Blick

Oktober bis
November 2008
Nr. 78

Gemeindebrief



Herzstück: Gottesdienst

Abraham im Gespräch mit dem Engel, Rembrandt

Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber hast dich meiner Seele angenommen, dass sie nicht verdürbe. (Jesaja 38,17)

Es tut gut, getröstet zu werden, und es tut gut, trösten zu können.

Bei Kindern ist das oft einfach: Sie schreien nach Trost und hören nicht auf zu schreien, bis sie getröstet werden. Nähe und Verständnis der Eltern tun ihnen gut, ein Nachschluchzen gehört mit dazu, aber es kündigt sich darin auch das Ende an.

Bei Erwachsenen ist das deutlich schwieriger: Wer gibt schon gerne zu, dass er trostbedürftig ist, und wer schreit so laut und so lange, bis sich jemand findet, der ihn tröstet? Man ist ja kein Kind mehr, und die Eltern als die großen Tröster stehen auch nicht mehr zur Verfügung.

Ich bin ganz sicher, dass Erwachsene nicht weniger trostbedürftig sind als Kinder. Nur fällt es ihnen einfach schwer, das sich selbst und erst recht vor anderen einzugestehen und aktiv nach Trost zu suchen. Sie schämen sich ihrer Trostbedürftigkeit und verlegen sich aufs stille Abwarten, ob sich ein Tröster oder eine Trösterin meldet. Sie wissen im Grunde sehr wohl, dass es mehr als unwahrscheinlich ist. In der Bibel heißt es nüchtern: „Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.“ Also: Wer nicht bittet, wer nicht sucht, wer nicht anklopft, kann auch nicht erwarten, dass sich eine Tür öffnet!

Vielleicht gibt es bei den Erwachsenen auch ein Missverständnis, das Trostbedürftigkeit etwas Kindliches ist. Nein, es ist ein gemeinsames Problem von Kindern und Erwachsenen angesichts der „normalen“, der kleinen und großen Schwierigkeiten des Lebens!

Im ursprünglichen, leider fast verlorenen Sinne des Wortes bedeutet „Trost“ soviel wie innere Gewissheit und Festigkeit. Immerhin gibt es noch die Redewendung: „Er (oder sie) ist nicht ganz bei Trost“. Im Gegensatz zu den Kindern sind die Erwachsenen „nicht ganz bei Trost“, wenn sie sich ihrer Trostbedürftigkeit schämen.

Trosterfahrung ist Gotteserfahrung, denn Gott selbst ist die Quelle allen Trostes (2. Kor 1,3 bis 7), als Heiliger Geist ist er „der Tröster“ (Joh 14,15 bis 17). Er will, dass wir jedem neuen Tag und jeder neuen Nacht „getrost“ entgegensehen: „Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“ (D. Bonhoeffer, EG 65)

Pfarrer Dr. König

Neue Gottesdienste braucht das Land

Im Neuen Testament ist von einem Gott die Rede, der alle Menschen meint, sucht und einlädt (Johannes 3, 16). Aus diesem Grund ist die Kirche international und klassenübergreifend, setzt sich zusammen aus Juden und Heiden, Männern und Frauen, Arm und Reich, Alt und Jung (Gal. 3, 28). Was die missionarische Arbeit anbelangt, die Gewinnung von Menschen für den Glauben an Jesus Christus, schreibt Paulus, dass er bei der Verfolgung dieses Anliegens „allen alles geworden ist“ (1.Kor.9,22). Dieser biblische Aussagezusammenhang steht in einem gespannten Verhältnis zur Wirklichkeit.

Ein Bus, der in Lippstadt von A nach B fährt, dürfte sich deutlich multikultureller zusammensetzten als unsere Gottesdienstgemeinde am Sonntagmorgen. Das Problem, das sich hier zeigt, liegt freilich schon auf einer anderen, sehr einfachen Ebene. „Was tut eine Familie sonntags zwischen 9.00 und 10.00 Uhr?“, fragt Michael Herbst, Professor für Praktische Theologie an der Universität Greifswald, und antwortet: „Im besten Fall frühstückt sie.“

Es liegt auf der Hand, dass sich das Freizeit- und Wochenendverhalten, der Umgang mit den Medien, aber auch ein so wichtiges Detail wie der Musikgeschmack in unserer Gesellschaft – sagen wir – seit dem Aufkommen der Rock- und Popmusik tief greifend verändert hat. Die Frage, ob und wie sich diese und ähnliche Veränderungen auf die Gottesdienstkultur auswirken, kann uns auf keinen Fall gleichgültig sein, gilt doch für Gemeinde und Theologie von jeher, dass – mit der Regel des Benedikt von Nursia gesprochen – dem Gottesdienst nichts vorzuziehen sei. Im Gottesdienst schlägt das Herz der Kirche. Hier kommuniziert der lebendige Gott mit Menschen, mit uns: in Zuspruch und Anspruch; an den biographischen Wendepunkten unseres Lebens, den Höhepunkten im Jahreslauf, aber auch im graueren Alltag des allwöchentlichen Gottesdienstbesuchs.

Die theologische Reaktion auf den kulturellen Umbruch unserer Zeit ist vielfältig, ja gegensätzlich, und lässt sich keineswegs auf einen Nenner bringen. Auf der einen Seite plädiert der Katholik Martin Mosebach, immerhin Träger des Georg-Büchner-Preises, in seinem glänzend geschriebenen Buch „Häresie der Formlosigkeit“ für die Wiedereinführung der lateinischen Messe. Auf der anderen Seite des Spektrums, die nun etwas ausführlicher dargestellt sei, finden wir z.B. den sog. Missionarischen Gemeindeaufbau, der im Glauben an Jesus Christus eindeutig und kompromisslos, in der Form seiner Verkündigung aber gerade offen, vielfältig und auf der Höhe der Zeit sein will. Hier geht ein Mann wie Michael Herbst von der Beobachtung aus, dass sich viele Zeitgenossen mit dem traditionellen Gottesdienst schwer tun. Der nach einer festen Ordnung gefeierte Gottesdienst am Sonntagmorgen, veranstaltet im Kirchengebäude, geleitet von einem Solisten im schwarzen Talar, geprägt durch klassische Orgelmusik, gebunden an eine fremd wirkende Liturgie erschwere eine positive Glaubenseinstellung, ja stelle womöglich eine „kulturelle Barriere“ dar. Wie tritt man

nun diesem Problem einer faktischen Milieuverengung entgegen? Der Vorschlag ist, dem regulären Sonntagmorgengottesdienst ein alternatives Gottesdienstprogramm an die Seite zu stellen. Es geht quasi um eine Ergänzung der Gottesdienstlandschaft durch zweite und dritte Programme. Angestrebt wird hier eine Umkehr der Blickrichtung, die darin besteht, den Gottesdienst ganz entschieden mit den Augen der Menschen zu sehen, die erreicht werden sollen. Zeit, Ort, Sprache und Musik stehen im Dienst der Zugänglichkeit und Verständlichkeit des Evangeliums. Drei Gestaltungselementen stehen im Vordergrund: eine Vielfalt von Musik, Reden zum Leben, Elemente einer Schöpfungsspiritualität. Am Rande sei erwähnt, dass dieser Vorschlag in unserer Lippstädter Gottesdienstlandschaft nicht ohne Echo geblieben ist. So finden sich bei uns eine Reihe von Samstagabendgottesdiensten, außerdem Segnungs- (siehe Seite 6) und Teenygottesdienste, die alternativ gestaltet sein können, Elemente der Popkultur aufnehmen und sich musikalisch verschiedenen Strömungen öffnen.

Im schwierigen Dialog mit der Frage, wo ich angesichts und inmitten dieses weit gespannten Spektrums persönlich stehe, stellt für mich der folgende Gedankengang so etwas wie einen roten Faden dar: Dass Gott den Menschen durch alle Tiefen hindurch in der Hand der Liebe festhält und es für diesen Menschen im Gegenzug darauf ankommt, ein Leben von Gott her, mit Gott, auf Gott hin zu führen – diese Botschaft des Evangeliums legt es von sich aus darauf an, in verständlicher, ansprechender und lebensnaher Weise vermittelt zu werden. Im Gegensatz zu einem ultrakonservativen Standpunkt ist daran festzuhalten, dass sich die Kirche durchaus an der Situation der Menschen orientieren darf und soll, an die sie mit ihrem Auftrag gewiesen ist. Dem traditionellen Sonntagmorgengottesdienst fällt dabei jedoch eine wichtige Aufgabe zu. Er könnte sich nämlich geradezu als Fluchtpunkt herauskristallisieren, der dafür sorgt, dass die alternativen und speziellen Gottesdienste nicht wie Inseln in einem weiten Meer auseinander brechen. Die Menschen in einem Bus haben in der Regel nichts miteinander zu tun. Das sollte bei uns anders sein.

Roland Hosselmann

Zur Person

Michael Herbst (* 2. April 1955 in Bielefeld) ist ein deutscher evangelischer Theologe.

Er ist seit 1996 Professor für Praktische Theologie an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, deren Direktor er seit 2004 auch ist. Herbst publizierte überwiegend zu Fragen des Gemeindeaufbaus, der Predigtlehre und der medizinischen Ethik.

„ICH WILL DICH SEGNEN…“

Seit etwa zwei Jahren besteht das Angebot, sich in der Johanneskirche während des Gottesdienstes am ersten Sonntag im Monat persönlich segnen zu lassen. Seinerzeit hatten der Bezirksausschuss Süd und das Presbyterium beschlossen, die persönliche Segnung während eines Sonntagsgottesdienstes regelmäßig anzubieten.

Margot Bell befragte Renate Rentz, die selber mehrere Male Menschen gesegnet hat, und Ingolf Parl als einen Gottesdienstbesucher, der wiederholt das Angebot der persönlichen Segnung annahm, nach ihren Erfahrungen.

Den Impuls dazu gaben die guten Erfahrungen andernorts und die verstärkte Nachfrage von Gemeindegliedern, die Nähe Gottes durch Handauflegung häufiger als nur bei Konfirmation oder der kirchlichen Trauung zugesprochen zu bekommen. Inzwischen hat der Vorbereitungskreis mit Zustimmung des Presbyteriums beschlossen, an jedem Samstag vor dem dritten Sonntag im Monat auch in der Stiftskirche die persönliche Segnung anzubieten.

Zur Vorbereitung dieser Gottesdienste ist ein Segnungskreis, bestehend aus interessierten Gemeindegliedern, einem Diakon sowie Pfarrerinnen und Pfarrern, gebildet worden. Zu dem Segnungsteam eines Samstags bzw. Sonntags gehören jeweils zwei Personen.

Margot Bell: Frau Rentz, Sie haben inzwischen mehrfach Menschen im Gottesdienst gesegnet. Wie sind Sie zu der Segnungsgruppe gekommen?

Renate Rentz: Ich wurde gefragt, ob ich bei den Segnungsgottesdiensten mitwirken wollte. Zuerst habe ich gezögert, denn einen Menschen zu segnen ist etwas sehr Intimes und Emotionales, bedeutet viel mehr Nähe als beim Abendmahl zu helfen oder Lektorin zu sein. Nachdem ich dann einen Segnungsgottesdienst in der Gemeinde mitgefeiert hatte, habe ich zugesagt.

Bell: Wie wurden Sie vorbereitet?

Rentz: Ich wurde zum Treffen des Segnungs-Kreises eingeladen, wo alle von ihren Erfahrungen erzählten und sich austauschten. Wir haben auch eine Reihe von Ritualen festgelegt, die für die Handelnden sehr hilfreich sind.

Bell: Was für Rituale sind das?

Rentz: Wir tragen besondere Stolen in dem Segnungsgottesdienst, in dem wir auch an anderen Stellen mitwirken. Es gibt Segnungs-Orte, an denen eine Kerze steht, und die zwei oder drei Segnenden segnen sich zu Beginn der Zeremo-

nie gegenseitig. Die Gemeinde – vor allem die, die sich nicht segnen lassen wollen – beteiligt sich mit einem stillen Gebet, und alles wird getragen von meditativer Musik.

Bell: Wie sind Ihre Erfahrungen?

Rentz: Vor jedem Segnungsgottesdienst bin ich sehr aufgeregt, aber das gibt sich, wenn die Menschen zu mir kommen. Dann verwandelt sich in meiner Wahrnehmung die Kirche zu einem vom Geist erfüllten Ort, in dem ich mich geborgen fühle.

Bell: Haben Sie auch besonders bedrückende oder beglückende Begegnungen gehabt?

Rentz: Einige Menschen vertrauen mir schon Lebensprobleme an, aber im Gebet und beim Segnen legen wir alles in Gottes Hände, und das macht ruhig. Glücklich bin ich immer, wenn Menschen (meistens Spätaussiedlerinnen) zu mir kommen und nur einen Wunsch haben: Sie möchten Gott für ihr Leben danken. Dann fühle ich mich mit ihnen gesegnet.

Bell: Herr Parl, Sie haben sich inzwischen häufiger persönlich segnen lassen. Haben Sie früher schon persönliche Segnungen im Gottesdienst erlebt?

Ingolf Parl: Nein. Mir war bisher auch nicht bekannt, dass diese Art der Segenzusprechung in einem evangelischen Gottesdienst möglich ist.

Bell: Was hat Sie bewogen, sich persönlich segnen zu lassen?

Parl: Ich wollte eine Bitte und einen Dank vor Gott bringen und dies nicht alleine tun. Ich hatte einfach den Wunsch, mich einer anderen Person mitzuteilen.

Bell: Welche Empfindung haben Sie bei der persönlichen Segnung?

Parl: Wir bekommen zwar am Ende des Gottesdienstes von Pfarrer oder Pfarrerin den Segen zugesprochen. Dieser ist mir aber zu allgemein. Ich will Ihnen ein Beispiel nennen: Vor dem Antritt einer größeren Fahrt bete ich zwar um eine unfallfreie Reise. Wenn ich aber in einem Zwiegespräch mit der segnenden Person deshalb um den Segen unseres Herrn bitte, fühle ich mich viel ruhiger und behüteter. Ich spüre intensiver Gottes gnädige Hand. Ich fühle mich geborgen in seiner Gemeinschaft.

Bell: Was wünschen Sie sich für die Gemeindeglieder im Hinblick auf die persönliche Segnung?

Parl: Ich wünsche mir, dass jeder einmal dieses Erlebnis der persönlichen Segnung erfahren kann. Es wächst das Vertrauen in die Gemeinschaft, weil ich weiß, es gibt Menschen, die meine Wünsche und Sorgen mit mir vor Gott teilen und sie mit mir verarbeiten.

Ich danke Ihnen beiden herzlich für Ihre offenen Beiträge zu diesem Gespräch. Mögen sie viele Menschen ermutigen, sich auch persönlich und spürbar zusagen zu lassen: Gott ist dir nahe! Er geht mit dir.

Margot Bell

Termine

Die nächsten Segnungsgottesdienste in der Johannes– und Stiftskirche:

18.10	18 Uhr	Stiftskirche
2.11	9.30 Uhr	Johanneskirche
15.11	18 Uhr	Stiftskirche

Singen im Gottesdienst tut gut

Singen im Gottesdienst tut gut – es verändert mich.

Mein Atem fließt gleichmäßig, der Kreislauf stabilisiert sich, die Wirbelsäule wird entlastet. In der Mundschleimhaut bilden sich immunstärkende Stoffe, das Gehirn produziert Glückshormone.

Nicht nur Kinderchöre können den Gottesdienst bereichern. Beim Gesang kommt es auf jeden an.

Singen im Gottesdienst tut gut – schöne Töne treffen mitten ins Herz.

Gesang berührt tiefe Schichten im Menschen, kann zu Tränen rühren und glücklich machen.

Singen im Gottesdienst tut gut – es führt aus der Vereinzelung.

Die Reformatoren machten sich die gemeinschaftsbildende Kraft des Singens zunutze – rasch verbreiteten geistliche Lieder die neue Lehre, und die singende Gemeinde erhielt eine tragende Rolle im Gottesdienst.

Die deutsche Geschichte kennt leider auch den Missbrauch des gemeinsamen Singens:

Die Nazis setzten ihre HJ-Kampfgesänge, aber auch scheinbar unpolitische Volkslieder und Filmschlager ein, um die Massen auf ihre Ideologie einzuschwören. Deshalb gab es nach 1945 ein großes Misstrauen gegen unreflektierten Massengesang. Das selbstverständliche Singen in Schule, Familie und Freizeit verschwand immer mehr. Lieder hörte man sich von Kassetten und CDs an, nicht von leibhaftigen Menschen. Die junge Generation hat den Gebrauch ihrer Singstimme nicht mehr selbstverständlich von der älteren gelernt. Das merken wir nun auch in unseren Gottesdiensten und versuchen, die Lust am Singen neu zu wecken: Einsingen vor dem Gottesdienst, Monatslieder, die Kernlieder-Liste der EKD, Offene Singen, Improvisation mit Klängen im Kirchenraum.

Singen im Gottesdienst tut gut – die alten und neuen Lieder eröffnen mir neue religiöse und theologische Dimensionen.

Wie in einem Rollenspiel schlüpfe ich in die Lieder hinein, kann mich auf sie einlassen, ohne sie sofort zu meinem Bekenntnis machen zu müssen. Begeistertes Singen und kritische Wachsamkeit schließen sich nicht aus.

Singen im Gottesdienst tut gut – es ist nicht kommerziell verwertbar.

Meine Stimme steht mir immer kostenlos zur Verfügung. Gemeinsames Singen ist Demokratie pur – ich trage den Gesamtklang mit, ohne andere zu übertönen.

Singen im Gottesdienst ist gut - ein Christ wird auch am Singen erkannt.

Wo sonst gibt es Gelegenheiten, die eigene Stimme öffentlich, mit vielen Menschen gemeinsam und in nüchternem Zustand erklingen zu lassen ?

Singen im Gottesdienst - tun Sie es, tun Sie es oft und tun Sie es immer wieder, zum Lobe Gottes und zur Erbauung der Gemeinde !

Christa Kirschbaum

Alles nur Theater?

Im Gottesdienst ist mehr möglich, als es die „Normalform“ zulässt. Das dürfte gerade in Lippstadt nichts Neues sein. Da erinnern sich viele noch an die Gottesdienstmodelle, die z.B. schon in den 70er und 80er Jahren den Geist der Johanneskirche geprägt haben. Friedensgebete, Anspiele zu aktuellen Themen, der Einsatz zeitgemäßer Medien (s. die „Folienwand“ in der Johanneskirche), moderne Musik mit der Exodus-Band und meditatives Tanzen trugen zum ganzheitlichen Erleben des Gottesdienstes bei..

Neue geistliche Aufbrüche (z.B. Kirchentage, Taizé), liturgische Impulse aus der Ökumene (z.B. Weltgebetstag, Thomas-Messe) und mittlerweile selbstverständlich gewordene Formen wie Jugend- und Familiengottesdienste haben dieses Anliegen inzwischen in (fast) jede Gemeinde transportiert. Auch in der Evangelischen Kirche ist angekommen: Die Teilnahme am Gottesdienst hat mit sinnlicher Wahrnehmung zu tun. Bild, Musik, dramatische Sprachgestaltung, meditative Stille, das bewusste Begehen des Raumes ermöglichen ein „Mitgehen“ der Gemeinde.

Auch die „Erneuerte Agende“, das liturgische Handbuch für den Gottesdienst von 1999, öffnet ganz offiziell den Raum für alternative Verkündigungsformen im Gottesdienst. So heißt es im Vorwort: „Mit dem Evangelischen Gottesdienstbuch sollen alle, denen der Gottesdienst am Herzen liegt, ermutigt werden, weiterhin das Beständige zu pflegen, das Neue zu wagen, die gottesdienstliche Gemeinschaft, die den

Was mir am Gottesdienst wichtig ist

Mir ist am Gottesdienst wichtig, dass ich mal abschalten kann. Im Gottesdienst kann ich vieles andere vergessen. Da höre ich auf Gottes Wort. Und ich habe mehr Ruhe zum Beten, die ich zu Hause nicht finde.

(Johanna Stumpe, 72 Jahre)

Nächsten wahrnimmt, zu stärken und sie vor allem offen zu halten für die Menschen unserer Zeit.“ Die Kunst besteht also darin, alte und neue Formen miteinander so ins Verhältnis zu bringen, dass die betroffene Gemeinde sich in vertrautem Rahmen für neue Kommunikationsformen öffnet. Als Pfarrerin, die gerne den traditionellen Gottesdienst feiert und gleichzeitig experimentierfreudig ist, ist mir dabei wichtig geworden: Der Gottesdienst ist keine Spielwiese, d.h. er muss seine überschaubare Liturgie haben, „damit die Seele ein Geländer hat“. Gleichwohl tut eine weitergehende, weitherzigere Gestaltung den biblischen Texten gut. Es geht dabei um eine ganzheitliche Durchdringung des Themas. Als Beispiele möchte ich zwei Gottesdienste nennen, die ich in diesem Jahr in Lippstadt mitgestaltet und mitgefeiert habe:

Im „Gottesdienst für Liebende“ zum Valentinstag 2007 trat auch ein Tanzpaar auf.
Foto: Zeitungsverlag „Der Patriot“

Der „Gottesdienst für Liebende“ am Valentinstag: Dialogansprache, dialogische Lesungen, die Darbietung eines Tanzpaares, ein Chor (der nicht nur schön sang, sondern auch schön anzusehen war), Gedichte zum Aussuchen und Verschenken gaben dem Thema „Liebe“ sichtbar Gestalt und eröffneten Raum für innere Bilder.

Ein Familiengottesdienst zum Thema: „Mitarbeiter gesucht“: Der Predigttext von der „Wahl der sieben Armenpfleger“ (Apostelgeschichte 6) wurde der Gemeinde als Anspiel der Konfirmanden vor Augen geführt. Die Darbietung der Konfirmanden war Werbung genug. Die anschließenden Worte der Pfarrerin durften kurz und prägnant sein.

In beiden Fällen führten alternative Verkündigungsformen zu einer vertieften Auseinandersetzung mit der biblischen Botschaft. Denn diese Gottesdienste entstehen nicht in einsamer Schreibtischarbeit, sondern sind gemeinsame Versuche der Gestaltung, begonnen bei der Vorbereitung bis hin zum aktiven Mitwirken der Gemeinde im Gottesdienst und darüber hinaus. Meiner Erfahrung nach geht die Freude dabei mit der theologischen Auseinandersetzung Hand in Hand.

Lilo Peters

Die Brüderkirche

Die ehemalige Augustiner-Eremiten-Kirche ist die letzte der im Mittelalter erbauten Kirchen Lippstadts. Das Kloster wurde im Jahre 1281 gegründet. Im Jahre 1524 hielt Johannes Westermann hier eine der ersten reformatorischen Predigten in Westfalen. 1542 wurde das Kloster der Stadt übergeben und in eine Schule umgewandelt.

Im Laufe der Jahrhunderte wurde das Kirchengebäude als Lagerhaus, Jesuiten– und Garnisonskirche genutzt, bevor es nach 1664 der reformierten Gemeinde übergeben wurde.
1819 fand an diesem Ort eine Westfälische Provinzsynode statt, die für die presbyterial-synodale Ordnung der westfälischen Landeskirche prägend sein sollte. Seit über dreißig Jahren wird die Brüderkirche mittlerweile von der Griechisch-Orthodoxen Gemeinde genutzt.

Der Zahn der Zeit hat auch an dieser mittelalterlichen Kirche seine Spuren hinterlassen. So erweist sich das Dach als sehr stark renovierungsbedürftig. Dieser Zustand weckt Erinnerungen an eine Bittschrift des Predigers Caspar Eberhard aus dem Jahre 1724:

„Anno 1709 wollte das Gewölbe und der Thurm der Kirchen einfallen und sie (die Gemeinde) ward deswegen genöthiget, das Gewölbe zu verbeßern, den alten Thurm abzunehmen, mit großen unkosten einen ob gleich gar nicht ansehnlichen, sondern bloßen nothdurft des geleuts dienenden, jedoch gantz neuen Thrum aufzuführen. […] Am aller härtesten aber hat es gedrucket, da ohnlängst das Chor unßerer Kirchen eingefallen. […] Nun hat man den hin und her wankenden Thurm, […] mit starken Balken unterstützen müßen, und ist doch ohnumgänglich nöthig, daß man von grund auf eine Mauer biß unters Dach führe, wan man nich (will), daß alles gebäude bey etwa entstehnden sturme winden einfalle…“

Thomas Hartmann

Jenny Erpenbeck: Heimsuchung

Ein Haus an einem See im Märkischen Land – das ist der Schauplatz von Jenny Erpenbecks Roman. In diesem und um dieses Haus ranken sich zwölf Lebensgeschichten; durch den Ort verbunden spiegeln sie ein deutsches Jahrhundert wider.

Jenny Erpenbeck, 1967 in Ostberlin geboren, hat einige mit Preisen ausgezeichnete Erfolge gehabt; vor allem ihr Prosadebüt „Geschichte vom alten Kind“ ist ein großartiges kleines Stück Literatur.

Kaiserreich, Weimarer Republik, Nazizeit, Krieg und Kriegsende, DDR, Wende und Nachwendezeit – bis in die heutige Zeit spinnt sich die Geschichte fort, jedes Einzelschicksal ist ein bewegendes Zeitdokument, zeigt auf unterschiedliche Art Hoffnung und Fröhlichkeit, aber auch Sehnsucht, Leid und seelische Abgründe.

So werden ein Berliner Architekt, ein jüdischer Tuchfabrikant, eine Schriftstellerin und ihre jeweiligen Familienschicksale beschrieben, auch die Figur eines Rotarmisten, unterschiedliche Einzelschicksale, durchzogen und verbunden von der Figur des Gärtners, der die Entwicklung des Hauses begleitet. Er hegt und pflegt den Garten, pflanzt, rodet und dokumentiert somit den Lauf der Zeit, wobei er trotz der Wirren der Zeit Ruhe und Beständigkeit in die Geschichte bringt. Gerade die Figur des Gärtners, der kaum spricht und sich über seine Pflanzen ausdrückt, ist sehr poetisch.

Das Haus und der Garten sind in der dramatischen Zeit immer ein Ort des Friedens und des Rückzugs, bis letztlich auch hier die Tragik der Welt Einzug hält. Der Roman entfaltet einen besonderen Sog, man ist von der subtilen Beschreibung der Personen angezogen und fasziniert. Die Sprache ist einfach, aber von großer Intensität.

Große deutsche Geschichte, die an einem idyllischen Ort vor den Toren Berlins festgemacht wird. Das Haus und der Ort sind real, es handelt sich wohl um den Schermützelsee in der Märkischen Schweiz, an dem die Großeltern Jenny Erpenbecks ein Haus besaßen.

Der Roman „Heimsuchung“ wurde für den Preis der Leipziger Buchmesse 2008 nominiert.

Martina Finkeldei

Literaturtipp

Jenny Erpenbeck
Heimsuchung

Eichborn Verlag, Berlin
190 Seiten
ISBN: 978-3-8218-5773-2

Gemeindekonzeption

Zur Diskussion gestellt: Sichtbar Evangelisch

Zur letzten Presbyteriumssitzung hat die Arbeitsgruppe „Gemeinde im Wandel“ eine ca. 30 Seiten umfassende Vorlage erarbeitet. Aufgabe war es, eine zukunftsorientierte Gesamtkonzeption für die Kirchengemeinde Lippstadt zu entwickeln: Wie kann und soll die Kirchengemeinde Lippstadt zukünftig - also etwa 2030 - aufgestellt sein?

Es galt, sich über den inneren Zusammenhang der Ziele kirchlicher Arbeit zu verständigen und zu prüfen, wie und mit welchen Mitteln diese Ziele erreicht werden können. Innerhalb der AG wurden alle anstehenden Probleme (rückläufige Kirchensteuereinnahmen, demographische Entwicklung, Veränderung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen kirchlicher Arbeit) und möglichen Zukunftsstrategien sorgfältig bedacht.

Wir geben zu, dass der Anstoß für die konzeptionellen Überlegungen die innerhalb der nächsten Jahre absehbar bedenklich werdende finanzielle Situation der Kirchengemeinde war; im Zuge der Beratungen wurden aber weitere, strukturelle Gründe für einen konzeptionellen Neuanfang identifiziert. Daher sah die AG „Gemeinde im Wandel“ ihre Aufgabe nicht darin, einfach eine „große Streichliste“ zu erstellen sondern sie hat sich bewusst auf den anspruchsvollen und anstrengenden Weg der konzeptionellen Verständigung gemacht. Das Gesamtkonzept soll dazu dienen, begründete Einzelentscheidungen (z.B. Schwerpunktbildung, Struktur der Kirchengemeinde, Organisation der pastoralen Arbeit unter Einbeziehung der anderen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter) fällen zu können.

Das Presbyterium und die Kirchengemeinde stehen vor großen Herausforderungen und müssen sich ihnen um der Zukunft der Kirche willen stellen – dabei werden sich schmerzliche Abschiede und auch größere Zumutungen nicht vermeiden lassen.

Es ist nun Aufgabe des Presbyteriums, als Leitungsorgan der Ev. Kirchengemeinde über den vorgelegten Entwurf einer Gesamtkonzeption zu befinden und darüber zu beraten, welche Konsequenzen zu ziehen sind. Das soll auf einer Sondersitzung des Presbyteriums am 5.10. 2008 geschehen; in einem nächsten Schritt werden auch die anderen gemeindlichen Gremien (z.B. die Bezirksausschüsse oder die Mitarbeiterschaft) in die Entscheidungsfindung eingebunden werden.

Weil es um die Zukunft der Gesamtgemeinde geht, wünschen wir uns innerhalb des Presbyteriums und mit den anderen gemeindlichen Gremien eine verantwortliche, offene und besonnene Diskussion und Be- bzw. Entschlussfassung über die notwendigen Maßnahmen.

Für die AG Gemeinde im Wandel

K. Lockau

NACHRUF

Über den plötzlichen und für uns unerwarteten Tod von

Werner Dammann

sind wir sehr traurig. Im Alter von 55 Jahren ist er viel zu früh verstorben.

Werner Dammann wirkte 13 Jahre am Stift Cappel – Berufskolleg, zuletzt in der Funktion als stellvertretender Schulleiter. Er unterrichtete von August 1993 bis 2006 an unserem Berufskolleg die Fächer Gesundheitsförderung, Ernährungslehre, Sozialpädagogik und katholische Religion.

Seine Grundhaltung als Lehrer war zutiefst von christlicher Nächstenliebe geprägt. Er verstand es, seine Schülerinnen und Schüler zu motivieren und auf ihre Zukunft vorzubereiten. Den Kolleginnen und Kollegen war er stets ein wichtiger, kompetenter und aufmerksamer Gesprächspartner.

Wir trauern um einen geschätzten Kollegen und vorbildlichen Lehrer, nehmen Abschied in Dankbarkeit und werden ihn nicht vergessen.

Für die Schulgemeinschaft,
das Kollegium
und den Förderverein des
Stift Cappel - Berufskollegs

Martina Schaub
Schulleiterin

Für das Presbyterium der
Ev. Kirchengemeinde Lippstadt

Margot Bell
Presbyteriumsvorsitzende

WAS MIR AM GOTTESDIENST WICHTIG IST

Mir ist am Gottesdienst wichtig, dass er jeden Menschen persönlich berührt und er so seinen Weg zu Gott findet.

(Birgit Spieckermann)

GEMEINDEADRESSEN

Jugendarbeit

Haus der offenen Tür	Shalom, Brüderstraße 17 Diakon Björn Langert, Michaela Leiber-Mestekemper	7 73 71
Kleine offene Tür	Justica, Stift Cappel	2 70 87 5
Jugendheim Bunsenstraße	JuBu, Bunsenstraße 9	2 19 22
Jugendkirche Lippstadt/ Hellweg	Mühlenstraße 1 Petra Haselhorst, Thomas Jäger	760 950-1

Diakonie

	Brüderstraße 13	
Ambulante Jugendhilfe	Tina Dugdale, Beate Heck, Irmgard Kraus, Christina Wolter Heike Klapper	 9 78 55-17 9 78 55-18
Betreuungsverein	Ursula Hellmig, Stephan Nellessen, Cornelia Kucklick Sekretariat: Dorothee Becker	 9 78 55-0
Suchtberatung	Franz Krane, Wolfgang Kowoll Sekretariat: Renate Oslislo	 55 03
Freizeit und Erholung/Kuren	Doris Damerow	9 78 55-0
Ev. Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen	Leitung: Brigitte Kortmann 59494 Soest, Wildemannsgasse 5	02921/ 3 62 01 40
Schwangerschaftskonflikt-beratung	Annette Drebusch 59494 Soest, Wildemannsgasse 5	02921/ 3 62 01 50
Migrationsberatung (Griechenberatung)	Ekaterini Kalaitzidou Cappelstraße 50-52	43 55

Ev. Krankenhaus	Wiedenbrücker Straße 33	67-0
Diakoniestation am Ev. Krankenhaus	Barbarossastraße 134-138 Leitung: Josef Franz	98 89 30
Ev. Seniorenzentrum von Bodelschwingh	Ringstraße 14-16 Leitung: Antonius Matthias	8 83-0
Jugendhaus Gudenhagen, Brilon	Hausmeisterin: Roswitha Quante	02961/ 44 67
Berufskolleg für Sozial- und Gesundheitswesen	Cappeler Stiftsallee 6 Leitung: Martina Schaub	5 78 56
Ev. Gymnasium	Beckumer Straße 61 Leitung: Dr. Wolfgang Diekmann	70 15

Donnerstag, 2. Oktober

Krankenhauskapelle	Belthle-Drury	A	18 Uhr

Samstag, 4. Oktober

Stiftskirche	Hosselmann	A	18 Uhr
	Erntedankgottesdienst		

Sonntag, 5. Oktober (Erntedank)

Marienkirche	Hartmann	A	10 Uhr
Johanneskirche	C. Peters		9.30 Uhr
Christophoruskirche	Hosselmann	A	10.45 Uhr
Friedenskirche	Hosselmann	A	9.30 Uhr
Lukas-Kirche	L. Peters	A	9.30 Uhr
	Bauerhofgottesdienst		

Samstag, 11. Oktober

Christophoruskirche	Mönkemöller		18 Uhr

Sonntag, 12. Oktober (21. So. n. Trinitatis)

Stiftskirche	Bell	A	11 Uhr
Marienkirche	Hartmann		10 Uhr
Johanneskirche	Bell		9.30 Uhr
Friedenskirche	Mönkemöller		9.30 Uhr
Lukas-Kirche	L. Peters		9.30 Uhr

Samstag, 18. Oktober

Stiftskirche	Hosselmann/Langert		18 Uhr
	Segnungsgottesdienst		

Sonntag, 19. Oktober (22. So. n. Trinitatis)

Marienkirche	Hartmann		10 Uhr
Johanneskirche	C. Peters		11 Uhr
	Familiengottesdienst		
Christophoruskirche	Neuhoff	A	10.45 Uhr
Friedenskirche	Neuhoff		9.30 Uhr
Lukas-Kirche	Bell		9.30 Uhr

Samstag, 25. Oktober

Lukas-Kirche	L. Peters		18 Uhr

Sonntag, 26. Oktober (23. So. n. Trinitatis)

Krankenhauskapelle	Belthle-Drury	A	9.30 Uhr
Stiftskirche	Wehrmann-Plaga		11 Uhr
Marienkirche	Hosselmann		10 Uhr
Johanneskirche	Bell	A	9.30 Uhr
Christophoruskirche	Neuhoff		10.45 Uhr
Friedenskirche	Neuhoff		9.30 Uhr

Donnerstag, 30. Oktober

Krankenhauskapelle	Belthle-Drury	A	18 Uhr

Freitag, 31. Oktober (Reformationstag)

Stiftskirche	Wehrmann-Plaga		18 Uhr
Marienkirche	Hartmann		18 Uhr
Johanneskirche	Bell/Laws		19 Uhr
	Ökumenischer Gottedienst		
Friedenskirche	Neuhoff		19 Uhr
Lukas-Kirche	Drury		19 Uhr

Samstag, 1. November

Stiftskirche	Wehrmann-Plaga		18 Uhr

Sonntag, 2. November (24. So. n. Trinitatis)

Marienkirche	Neuhoff	A	10 Uhr
Johanneskirche	C. Peters		9.30 Uhr
	Segnungsgottesdienst		
Christophoruskirche	Hempert-Hartmann		10.45 Uhr
Friedenskirche	Hempert-Hartmann	A	9.30 Uhr
Lukas-Kirche	Wehrmann-Plaga	A	9.30 Uhr

Samstag, 8. November

Christophoruskirche	Neuhoff		18 Uhr

Sonntag, 9. November (Drittl. So. im K.-Jahr)

Krankenhauskapelle	Belthle-Drury	A	9.30 Uhr
Stiftskirche	Hosselmann	A	11 Uhr
Marienkirche	Hartmann		10 Uhr
Johanneskirche	Bell		9.30 Uhr
Friedenskirche	Neuhoff		9.30 Uhr
Lukas-Kirche	C. Peters		9.30 Uhr

Donnerstag, 13. November

Krankenhauskapelle	Belthle-Drury	A	18 Uhr

Samstag, 15. November

Stiftskirche	Wehrmann-Plaga		18 Uhr
	Segnungsgottesdienst		

Sonntag, 16. November (Volkstrauertag)

Marienkirche	Hartmann		10 Uhr
Johanneskirche	Bell		11 Uhr
	Familiengottesdienst		
Christophoruskirche	Mönkemöller		10.45 Uhr
Friedenskirche	Mönkemöller		9.30 Uhr
Lukas-Kirche	L. Peters		9.30 Uhr

Mittwoch, 19. November (Buß– und Betttag)

Marienkirche	Hartmann	A	10 Uhr
Johanneskirche	C. Peters		18 Uhr
Lukas-Kirche	L. Peters/Möller		19 Uhr
	Ökumenischer Gottesdienst		

Samstag, 22. November

Lukas-Kirche	L. Peters	A	18 Uhr

Sonntag, 23. November (Ewigkeitssonntag)

Krankenhauskapelle	Belthle-Drury	A	9.30 Uhr
Stiftskirche	Hosselmann	A	11 Uhr
Marienkirche	Hartmann	A	10 Uhr
Johanneskirche	Bell	A	9.30 Uhr
Christophoruskirche	Neuhoff		10.45 Uhr
Friedenskirche	Neuhoff		9.30 Uhr
Friedhof Cappel	Hosselmann		14.30 Uhr
Hauptfriedhof	Hosselmann		15.30 Uhr
Westfriedhof	C. Peters		16.30 Uhr
Friedhof Bad W.	Neuhoff		15 Uhr

Sonntag, 30. November (1. Advent)

Stiftskirche	Wehrmann-Plaga	11 Uhr
Marienkirche	Hartmann/ Hempert-Hartmann	10 Uhr
Johanneskirche	Bell	9.30 Uhr
Christophoruskirche	Neuhoff	10.45 Uhr
Friedenskirche	Neuhoff	9.30 Uhr
Lukas-Kirche	L. Peters	9.30 Uhr
	Familiegottesdienst	

Hinweis

In den mit **A** gekennzeichneten Gottesdiensten wird das Abendmahl gefeiert.

Lassen Sie sich einladen zum Kirchencafé, das in den verschiedenen Kirchen vor oder nach dem Gottesdienst angeboten wird. Nutzen Sie die Möglichkeit ins Gespräch zu kommen .

Christophoruskirche
1. Sonntag im Monat ab 10 Uhr

Friedenskirche
2. Sonntag im Monat, nach dem Gottesdienst

Lukas-Kirche
1. Sonntag im Monat, nach dem Gottesdienst

Impressum

Redaktion
Alfred Borski
Dr. Gisbert König (ViSdP)
Lilo Peters
Alexander Tschense
Anschrift der Redaktion
Brüderstraße 15
59555 Lippstadt
ImBlick@EvKircheLippstadt.de

Herausgeber
Ev. Kirchengemeinde Lippstadt
Brüderstraße 15
59555 Lippstadt

Auflage
7600 Stück

Erscheinungsweise
„Im Blick“ erscheint 5-mal im Jahr und wird durch freiwillige Helfer an die evangelischen Haushalte verteilt.

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:
31. Oktober 2008

Gemeindeadressen

Gemeindebüro

Brüderstraße 15
59555 Lippstadt

Ilona Preister
Telefon 02941/30 43
Fax 02941/72 02 86

Bürozeiten:
Montag bis Donnerstag
9 bis 12.30 Uhr
14 bis 15.30 Uhr
Freitag 9 bis 12.30 Uhr
info@EvKircheLippstadt.de
www.EvKircheLippstadt.de

Pfarrerinnen und Pfarrer

Nordwest – Cappel
Frauke Wehrmann-Plaga 68 22
Triftweg 23

Dr. Roland Hosselmann 02921/9697953
Ilse-Molzahn-Weg 34, 59494 Soest

Mitte
Thomas Hartmann 5 85 79
Johannes-Westermann-Platz 2

Südost
Margot Bell 1 20 32
Bunsenstraße 6

Südwest
Christoph Peters 1 23 62
Rebenweg 2

Bad Waldliesborn/Lipperbruch
Volker Neuhoff 8 05 84
Quellenstraße 52

Hörste
Lilo Peters 0 29 41 / 1 23 62
Rebenweg 2

Sonderdienste
Dr. Gisbert König 20 90 88
Barbarossastraße 117

Lindtraut Belthle-Drury 02945/201316
Im Rosengarten 11, Benninghausen

Volker Mönkemöller 9588970
V.Moenkemoeller@EvKircheLippstadt.de

Kirchenmusik

Christa Kirschbaum 7 94 07
Nicolaiweg 32

Küster/Hausmeister

Marienkirche
Olaf Wrosch 24 66 23

Stiftskirche
Annemarie Albert 5 73 44

Friedenskirche
Gerlinde Alt 84 13

Christophoruskirche
Halina Rucki 8 09 03

Johanneskirche
Lilia Schmidt 2 30 49

Lukas-Kirche
Edith Nicolmann 0 29 48/21 52

Kindergärten

Jakobi-Kindergarten
Brüderstraße 17
Leitung: Heike Burholt 46 12

Johannes-Kindergarten
Boschstraße 49
Leitung: Verena Eberhard 1 23 74

Wichern-Kindergarten
Juchaczstraße 23
Leitung:. Edelgard Sorrells 6 23 87

TelefonSeelsorge
www.telefonseelsorge.de
0800-1110 111 • 0800-1110 222

KIRCHENMUSIK

Sonntag, 9. November
Marienkirche Lippstadt, 10 Uhr

Gottesdienst zum 70. Jahrestag der Judenpogrome

Predigt: Superintendent Hans König
Großer Chor der Kantorei
Leitung: Christa Kirschbaum

Sonntag, 9. November
Marienkirche Lippstadt, 18 Uhr

Aus dem Liederbuch der jüdischen Bibel

Chorkonzert mit Psalmvertonungen
Chöre der Kantorei Lippstadt
Leitung: Christa Kirschbaum

19. November

Gottesdienste zum Buß– und Bettag

Marienkirche	Hartmann	10 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl
Johanneskirche	C. Peters	18 Uhr	Gottesdienst
Lukas-Kirche	L. Peters/Möller	19 Uhr	Ökumenischer Gottesdienst

23. November

Gottesdienste zum Ewigkeitssonntag

Friedhof Cappel	Hosselmann	14.30 Uhr
Hauptfriedhof	Hosselmann	15.30 Uhr
Westfriedhof	C. Peters	16.30 Uhr
Friedhof Bad Waldliesborn	Neuhoff	15 Uhr

Was mir am Gottesdienst wichtig ist

Der Gottesdienst ist mir wichtig,
weil ich Gott nahe sein will.

(Gunnel Bachmann)

Wir gratulieren zum Geburtstag

Du machst fröhlich, was da lebet im Osten wie im Westen
(Psalm 65, 9)

30.09 Hildegard Strathmann (84); Erna Roll (86); Helmut Autze (70); Heinz Wiesner (87); Manfred Depolt (80); Dieter Roleff (70); Otto Meier (87)
01.10 Hildegard Hanke (88); Lothar Schmidt (70); Anita Meyer (87)
02.10 Ingeborg Metscher (82); Horst Nieter (75)
03.10 Eberhard Nies (87); Emma Gorhold (100); Tamara Schreiner (75); Dorothea Schweda (87)
06.10 Gerda Schilling (87); Rosemarie Kruse (80); Horst Bursian (75)
07.10 Karl Ganß (86); Franz Wegmann (80); Harald Brockmann (70); Luise Schult (91); Wilfried Berg (84); Erna Krause (84); Heinz Olk (75)
08.10 Marga Maibaum (83); Winfried Böhme (81); Helene Graf (84)
09.10 Harry Kemp (83); Ruth Korn (85); Hildegard Bartetzko (87); Günter Höse (70); Udo Tirschler (75)
10.10 Ruth Meyer (87); Amalia Menzer (83); Barbara Christ (88); Heinz Wetekamp (88); Ursula Dittmer (87); Leja Kraider (83)
11.10 Irmgard Kirsch (86); Renate Krämer (70)
12.10 Gertrud Meier (81); Margarete Hickstein (88); Ruth Reichel (84)
13.10 Alwina Jenike (70); Amalija Strauch (82); Johanna Wolff (86); Inge Martens (70)
14.10 Ilse Hörmann (88); Erna Wehrhahn (89)
15.10 Raissa Gesler (87); Ursula Bauer (81); Barbara Straetmanns (75); Georg Spitzer (88); Alexander Moos (70); Josefine Fleischer (83); Ernst Gutland (81); Reiner Weber (70); Willi Förster (75); Marga Bloß (75); Diethard Nies (75); Ingeborg Gust (70)
16.10 Ursula Pätzold (91)
17.10 Marga Trentzsch (70); Elfriede Fender (83); Maria Schechinger (75); Karl Krift (82)
18.10 Anna Harland (89); Helga Böcken (85); Erich Wesner (83); Renate Wördehoff (70); Elisabeth Redeker (82); Ingeborg Salmen (75)
19.10 Christine Siffermann (82); Rudi Rehbein (80); Paulina Kern (93); Erna Wolf (88); Elsa Hagedorn (86)
20.10 Walli Scheffler (94); Jürgen Diehl (70); Dorothea Seibertz (89); Irene Schülke (90); Ingeborg Linnemann (85)
21.10 Walter Gröger (80); Liselotte Karius (87); Eugenia Molker (85)
22.10 Jutta Hueck (82); Ruth Schmidt (86); Karin Graffenberg (70); Anneliese Schulte (95)
23.10 Ljuba Taach (80); Friedrich Jaeger (84)
24.10 Günter Rudolph (75); Walter Kantim (94)
25.10 Elisabeth Hüner (85); Martha Reinhardt (88)
26.10 Alfred Loest (81)
27.10 Karin Lobemeier (70); Rudolf Findeisen (86); Johann Ewert (81); Ursel Stremme (84)
28.10 Magdalene Wichert (82); Else Kleinschmidt (94); Anneliese Langer (95); Irmgard Seidel (83)

Gottes Segen für das neue Jahr

29.10 Stefan Behrens (84); Margarete Brand (84); Margot Klawitter (89); Irmgard Mader (87); Frieda Wirth (85)
30.10 Anna Schatz (85); Helene Ahlhorn (75); Martha Buth (82); Erna Sonntag (89)
31.10 Margarete Schenk (88)

Wenn du den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen.
(Jesaja 58,10)

01.11 Franz Mill (84); Lieselotte Lodewig (86); Walter Lentze (90); Elli Lutat (100)
02.11 Erika Wilke (81); Helene Bunte (87); Günter Grösler (70)
03.11 Emil Habelmann (87); Hans Buddenberg (87); Frieda Masche (93); Ernestine Schneider (95); Martha Schader (80); Helga Treder (75); Erika Jendrosch (70)
04.11 Frieda Korn (70); Charlotte Trapp (91)
06.11 Irma Klad (70)
07.11 Helga Fromme-Wirtz (70)
08.11 Erna Protzek (85); Horst Kerkenberg (75)
09.11 Hugo Ziepke (75)
10.11 Hans-Dieter Nies (80); Elsbeth Wydra (70); Ottmar Rathgeber (83); Else Grygier (89); Günter Kampe (70)
11.11 Anna Hartmann (70); Irmgard Schneider (84); Gisela Meyer (82)
12.11 Fritz Jäger (81); Heinz Statnik (81); Erika Börner (82); Erika Strauß (75)
13.11 Hildegard Jänsch (88); Arno Scholz (93)
14.11 Helga Kirse (82)
15.11 Hannelore Hoffmann (75); Herta Depolt (81)
16.11 Gertrud Blask (96); Irmgard Paschke (81); Jutta Brink (86)
17.11 Hugo Müller (75); Johanna Luig (91); Liesbeth Neugebauer (81); Siegfried Noack (80)
18.11 Leo Penner (80); Rosilde Cofalka (80); Helmut Werthmann (70); Else Goy (82)
19.11 Reinhold Wienke (82); Werner Rohde (75)
20.11 Christa Arndt (70); Kurt Misch (80)
21.11 Bertha Rerich (81); Magdalene Scholle (70); Hilde Kresse (86); Friedrich Heiß (70); Karoline Maag (93); Willi Schulz (70)
22.11 Peter Warkentin (80); Lidija Fregin (80); Olga Wall (93); Emma Misch (88)
23.11 Hilde Wagemann (80); Helga Rudat (80); Elfriede Lau (89); Lieselotte Rademacher (75)
24.11 Elfriede Kraatz (82); Gerda Heldt (81)
25.11 Ilse Godemeyer (70); Eugen Weber (75)
26.11 Helga Strauß (85); Hildegard Radke (75); Viktor Hubert (70); Heinrich Fiesseler (89); Hanna Weyrauch (89)
27.11 Dorothea Haas (83); Hildegard Ziervogel (84); Kurt Gericke (87); Ilse Klemme (70)

Wir gratulieren zum Geburtstag

28.11 Gudrun Decker (85); Elfriede Tiepner (90); Elfriede Radtke (87)
29.11 Friedrich Falke (81); Erich Radtke (89); Martha Hilger (88)
30.11 Hildegard Grumbach (88); Günther Hintz (87) Margarete Röpke(87); Johannes Meyer (90)

Hinweis

Im Gemeindebrief „Im Blick“ werden folgende Geburtstage der Gemeindeglieder veröffentlicht:
70 Jahre, 75 Jahre, 80 Jahre und dann jährlich.

Sollten Sie einer Veröffentlichung widersprechen wollen, teilen Sie dies bitte dem Gemeindebüro mit.

Familiennachrichten

Taufen

Joshua Betten; Nikita Schmidt; Nelly Jonat; Niclas Vormbaum; Ben Strych; Leandro Massimo; Justin Eickhoff; Romy Stellmacher; Leni Stellmacher; Pauline Martens; Jessica Hinz; Leon Oberst; Maya Klink; Marina Pullmann; Justin Immel; Jonah Menzel; Luis Scheiermann; Esther und Edward Henning; Emily Gunger; Leonie Bambrowicz; Lina Fischer; Jan Harjes; Diego Salamette; Annalena Reh; Sophia Brülle

Trauungen

Johann Werner und Maria geb. Stotz; Eberhard Engelien und Anna geb. von Stieglitz; Peter Weber und Marlies geb. Bücker; Rudolf Littau und Kristina geb. Schuppe-Klad; Maik Harder und Jocelyn geb. Münzel; Wladislaw Fratczak und Claudia geb. Fraas; Robert Bosch und Britta geb. Risse; Eugen Del und Natalia geb. Parschin; Giuseppe Piras und Ilona geb. Jacoby; Allan Brülle und Irene geb. Bergmann; Jörg Gierschner und Silke geb. Spiekermann; Frank Wetter und Susanne geb. Pohl

Beerdigungen

Doris Psille (47); Georg Sänger (88); Ernst-August Kurz (89); Frieda Schmitz (91); Ella Klose (80); Irene Wermter (54); Andrej Schneider (69); Lisa Gundelach (18); Gisela Waldeyer (83); Maritta Wiemer (59); Jakob Hügel (85); Margarete Schneider (88); Margarete Scholz (86); Frieda Stolp (90); Wilhelm Langeneke (78); Klara Kollaczek (65); Peter-Georg Urbanek (68); Irma Schwar (86); Else Lyttwin (87); Paul Handke (81); Lotte Gnerlich (90)

Vor 525 Jahren geboren: Martin Luther

Glaubensvater nicht nur für Protestanten

Sensation auf der Leipziger Messe im September 1522: Ein ehemaliger Augustinermönch legt ein Buch vor, dessen Erstauflage – dreitausend Exemplare – sofort ausverkauft ist. Dabei kostet schon die ungebundene Ausgabe des Neuen Testaments, das dieser Martin Luther in einer zündenden Sprache neu übersetzt hat, einen halben Gulden.

Dafür kann ein Bauer zwei Pflüge kaufen, und eine Magd muss monatelang arbeiten, bis sie sich das Buch leisten kann. Bis zu Luthers Tod bringt es seine Bibelübersetzung auf mehr als 400 Auflagen.

Zwölf Jahre später ist auch die Übersetzung des Alten Testaments fertig. Die Luther-Bibel bricht das Deutungsmonopol des Klerus und ermöglicht jedem, der lesen kann, seine ganz persönliche Begegnung mit dem Wort Gottes. Für die vielen Analphabeten gießt Luther die zentrale biblische Botschaft, die Psalmen, die Zehn Gebote und das Glaubensbekenntnis in einfache Lieder, die von den Bänkelsängern auf den Straßen verbreitet werden.

Der Mönch Luther, der vor 525 Jahren am 10. November 1483 in Eisleben geboren wurde, wollte weder eine neue Kirche gründen noch eine Revolution auslösen. Er stellte, wie andere Theologen auch, lediglich die bescheidene Frage, wie sich die damalige römische Praxis, Sündenvergebung gegen Geld anzubieten, mit der Bibel vereinbaren lasse. Erst der Hochmut der kirchlichen Hierarchie und das Ränkespiel der Politik machten aus Luther den großen Kämpfer und Reformator.

Er war ein leidenschaftlich Glaubender, mit Gott Ringender und ein begnadeter geistlicher Schriftsteller. Im Alter wurde er aggressiv und störrisch, seine Gemeinden entwickelten sich zu einem starren Kirchentum, das bald ebenso der Erneuerung bedürftig war wie die „alte“ römische Kirche. Doch bis heute leben nicht nur Protestanten von seiner Grundüberzeugung: Allein durch Glauben, Gnade und Schrift (sola scriptura, sola gratia, sola fide) wird der Mensch gerecht vor Gott, und das Heil kann sich niemand durch Leistung verdienen, denn es ist ein Geschenk Gottes.

Das 1882 in Berlin gegossene und 1883 am Marktplatz der Lutherstadt Eisleben aufgestellte Bronzedenkmal des Reformators Martin Luther.
Foto: epd Bilder

Seit Lutheraner und Katholiken 1999 ihre früheren gegenseitigen Lehrverurteilungen aufgehoben haben, können das mit Fug und Recht auch Katholiken sagen. Den meisten von ihnen gilt Luther längst nicht mehr als Kirchenspalter, sondern als gemeinsamer Glaubensvater. Schon spekuliert die Londoner „Times“, Benedikt XVI. – der erste Papst aus dem Land der Reformation seit viereinhalb Jahrhunderten – bereite Luthers Rehabilitation vor.

Christian Feldmann

„Und die Erde ist voll deiner Güter ...“. Kirche und Artenschutz. Landeskirchliche Tagung des **Grünen Hahns** am 13.9.

Herzliche Einladung!

Ökumenischer Gottesdienst beim Gemeindefest des Cappeler Gemeinschaftsrings am 14.9. um 10.30 Uhr im Festzelt.

Erntedankgottesdienst mit Abendmahl und Flötenmusik am Samstagabend, 4.10., um 18 Uhr.

Erster **Segnungsgottesdienst** am 18.10. um 18 Uhr.

Festgottesdienst anläßlich des 20-jährigen Bestehens des Fördervereins am Sonntag, dem 26.10, um 11 Uhr.

20 Jahre Einsatz für die Stiftskirche Cappel

Wie bereits angekündigt, feiert der „Verein der Freunde der Stiftskirche Cappel“ sein 20-jähriges Bestehen. Die Volljährigkeit ist damit erreicht und die besten Jahre stehen noch bevor. Dies ist sicher der Fall, wenn das erfolgreiche Engagement der Mitglieder für unser schönes Gotteshaus weiter so entwickelt werden kann, wie dies in den vergangen Jahren gelungen ist. Der Vorstand des Fördervereins möchte den runden Geburtstag mit allen Mitgliedern und der Gemeinde feiern und lädt dazu am Sonntag, dem 26.10., um 11Uhr zu einem Festgottesdienst in die Stiftskirche ein. Anschließend besteht Gelegenheit, in der Säulenhalle unter dem Nonnenchor auf das Jubiläum anzustoßen und sich dabei über die Arbeit des Vereins zu informieren und auszutauschen. Symbol und Pate für bewegte Zeiten wird die, mit Unterstützung des Vereins, wiederhergestellte alte Turmuhr der Stiftskirche sein, die zu diesem Anlass der Öffentlichkeit vorgestellt werden kann. Ein kompliziert und unübersichtlich anmutendes Räderwerk greift präzise ineinander und erzielt so das gewünschte Ergebnis. Auch das menschliche Miteinander erscheint oftmals kompliziert und undurchsichtig, findet aber dennoch mit Gottes Hilfe seinen Weg, der für das Stift Cappel und seine Kirche in eine gute Zukunft führen wird.

Eckhard Morfeld

Erster Segnungsgottesdienst

Am Samstag, dem 18. Oktober, gibt es im Rahmen des regulären Abendgottesdienstes um 18 Uhr die Möglichkeit, sich persönlich segnen zu lassen. Lesen Sie dazu bitte den ausführlichen Artikel auf Seite 6 in diesem Gemeindebrief.

Pfarrer Dr. Roland Hosselmann

Oasentag in der Abtei

Die Ev. Erwachsenenbildung bietet gemeinsam mit der Ev. Kirchengemeinde Lippstadt einen Oasentag am 25. Oktober von 10 bis 16 Uhr in der Abtei unter der Leitung der Pfarrerinnen Ina König und Frauke Wehrmann sowie Ursula Lau-Vogt an. Angeboten werden angeleitete Phasen der Stille, kombiniert mit sanfter Körperentspannung. Meditative Texte und Gebete rahmen den Tag. Hier kann jede/r Teilnehmer/in auftanken und das Gespür für den eigenen Rhythmus von Stille und Aktion entwickeln. Auch in Meditation Unerfahrene sind willkommen. Bitte eine Wolldecke, Socken, lockere Kleidung und einen kleinen kulinarischen Beitrag zur gemeinsamen Vesper mitbringen! Anmeldung unter Tel: 02941/6822.

Der Förderverein der Marienkirche Lippstadt

lädt zu einem Fotowettbewerb ein:

„MOMENTAUFNAHMEN DER MARIENKIRCHE“

Aktuelle Innen- und Außenaufnahmen, mit dem Computer erstellte Collagen, Farb- und Schwarz-Weiß-Fotos sind in den Formaten von 13 x 18 cm bis zu einer Größe von DIN-A4 zwischen dem

9. September und 11. November

in der Marienkirche oder im Gemeindebüro, Brüderstraße 15, abzugeben.

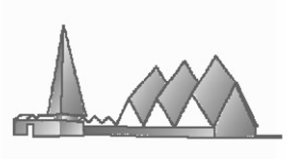
Pro Teilnehmerin und Teilnehmer können maximal zwei Fotos eingereicht werden. Diese sind mit Namen, Anschrift und Altersangabe zu versehen.

Eine fachkundige Jury wird unter den eingesandten bzw. abgegebenen Aufnahmen folgende Preise verleihen:

1. Platz - 100 €
2. bis 5. Platz - je 50 €
6. bis 10. Platz - Interessante Sachpreise

Die Preisverleihung findet am Ersten Advent (30.11) um 11.30 Uhr in der Marienkirche statt. Hier werden die eingereichten Aufnahmen vom 30.11. bis zum 12.12. in einer Ausstellung der Öffentlichkeit vorgestellt.
Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an Pfarrer Thomas Hartmann, Tel.: 02941/58579.

Der Förderverein der Marienkirche wünscht Ihnen eine gute Motivauswahl und freut sich auf zahlreiche Aufnahmen.



Café Don Camillo

Am Freitag, dem 17.10. und 21.11., jeweils um 19 Uhr, lädt unser Café zum Spielen und Klönen ein.

Die Frauenhilfe lädt ein:

08.10. Einladung zum Erntedank-Brotfest um 15 Uhr ins Johanneshaus. Der Nachmittag wird von unserem Johanneskindergarten mitgestaltet.

Nov. 08 Das Thema des Frauenhilfstreffen im November steht noch nicht fest. Es wird später bekanntgegeben.

Ökumenischer Gottesdienst

Am 31.10 um 19 Uhr findet ein Ökumenischer Gottesdienst mit musikalischer Begleitung durch die Chöre libenter canto und Exodus und Gastprediger Pfarrer C. Laws statt. Anschließend laden wir zum geselligen Beisammensein im Johanneshaus ein.

Katechumenenunterricht im 3. Schuljahr

Im Süden findet der Katechumenenunterricht während des dritten Schuljahres statt. Wir laden herzlich ein zum Anmeldeabend für den Unterricht am Dienstag, dem 21. Oktober, um 20 Uhr im Johanneshaus. Der Unterricht beginnt mit dem Kinderbibeltag am Samstag, dem 25. Oktober, im Johanneshaus.

Erntedank mit Versteigerung

Der Erntedankgottesdienst am 5. Oktober findet um 9.30 Uhr in der Johanneskirche statt. Am Samstag zuvor ist von 10 bis 12 Uhr Gelegenheit, etwas für den geschmückten Altar zu stiften. Nach dem Gottesdienst werden die Erntegaben zugunsten des Weltladens versteigert.

Kinderbibeltag: Treffpunkt Vater unser

Alle Schulkinder bis 11 Jahren sind eingeladen, sich bei Pfarrerin Bell telefonisch oder schriftlich anzumelden. Am Samstag, dem 25. Oktober , von 10 bis 16 Uhr wird gebastelt und gebacken, gesungen und gemalt. Drei Euro Unkostenbeitrag bringt bitte dazu mit.

Ökumenisches Totengedenken

Am Totensonntag, dem 23. November, ist um 16.30 Uhr auf dem Westfriedhof das ökumenische Totengedenken. Nach der Andacht in der Kapelle werden Gemeindereferentin Salmen und Pfarrer Peters die Lichterprozession auf den Friedhof führen und der Verstorbenen gedenken.

Erzählcafé im Johanneshaus

Jeden 4. Mittwoch im Monat um 15.30 Uhr.

Die nächste Termine:
Mittwoch, den 22. Oktober
Mittwoch, den 26. November

JUGENDTREFF

Die Geburtsstunde des Jugendtreffs liegt im Dezember 2007, als Andrea, Kira, Maresa, Ramona und ich den Entschluss fassten, für die Jugend unseres Ortes und unserer Kirche einen Treff zu gründen. Wir stiegen mit der alljährlich bewegenden Frage ein: „Was schenke ich bloß …?“

38 Kinder bastelten damals mit Feuereifer wunderschöne Weihnachtsgeschenke und halfen sich gegenseitig beim Schneidern, Hämmern, Basteln. Wir waren nassgeschwitzt, aber es war eine Freude, euren Einsatz für die gewählten Weihnachtsgeschenke mitzuerleben und euch dabei kleine Hilfestellungen zu geben. Begleitet wurde unsere Arbeit durch Schwaden herrlichen Waffelduftes. Immer wieder fanden sich im Laufe des Jahres Frauen aus unserer Gemeinde, die uns unseren Nachmittag im Gemeinderaum mit köstlichen, frisch gebackenen Waffeln versüßten.

An dieser Stelle noch mal ein herzliches Dankeschön an alle Helferinnen!

Neben Spiel und kreativen Aktionen, organisierten wir im Mai des Jahres einen Familiengottesdienst mit Theaterstück und anschließendem Mittagessen, unternahmen vor den Sommerferien eine Wanderung, grillten, gingen auf Schatzsuche und ließen uns im September bei einer Radtour den Herbstwind um die Nasen wehen. Auf Cramers Hof erfuhren wir bei dieser Gelegenheit etwas über die Mühen der Kartoffelernte.

Und bald ist schon wieder Weihnachten. Wir haben noch viele Ideen, was wir mit euch gemeinsam machen wollen. Das nächste Treffen: 8. November von 15 Uhr bis 17 Uhr im Gemeinderaum der Christophoruskirche.

Magarete Reinberger

KINDERKIRCHENTAG 2008

Unter dem Thema „Michael und der Drache“ wurde im September gemeinsam mit Pfarrer Neuhoff der KinderKirchenTag in der Christophoruskirche gefeiert.

LUKAS-KIRCHE

www.lukaskirche-hoerste.de

ERNTEDANKFEST AUF DEM BAUERNHOF

Nirgendwo anders könnte dieses Fest schöner begangen werden! Zum Erntedankfest am 5. Oktober ist die Gemeinde eingeladen auf den Hof Rullmann in Verlar, Mantinghauser Straße 25. Viele Gemeindeglieder erinnern sich gerne an frühere Erntedankgottesdienste, die dort in passender Atmosphäre gefeiert wurden. Auch in diesem Jahr wird der Gottesdienst mit Abendmahl vom Posaunenchor mitgestaltet und beginnt um 10 Uhr. Danach werden wir das Beisammensein bei Kaffee und einem kleinen Imbiss gemütlich ausklingen lassen.

ÖKUMENISCHE BIBELWOCHE.

Als traditioneller Ort der Begegnung zwischen evangelischen und katholischen Christinnen und Christen soll die Bibelwoche in diesem Jahr wieder durchgeführt werden. Die vier Abende stehen unter dem Thema: „Fenster zum Himmel. Die Ich-bin-Worte Jesu im Johannesevangelium.“ Dazu sind folgende Termine vorgesehen, die Geist, Seele und Leib gut tun sollen:

Mo., 10.11. im Pfarrheim Esbeck
Di., 11. 11.in der Lukas-Kirche
Do., 13. 11. im Pfarrheim Esbeck
Fr., 14. 11. in der Lukas-Kirche

Die Abende beginnen jeweils um 19.30 Uhr.

EWIGKEITSSONNTAG 2008: „WOHIN MIT MEINER TRAUER?“

Unter diesem Gedanken wird der zweite Projekttag unserer Konfirmandengruppe stehen. Am Samstag, dem 22. November, treffen sich Konfirmanden, Mitarbeitende und bereits Konfirmierte des vergangenen Jahrganges von 10 bis 15 Uhr. In Arbeitsgruppen, mit dem Besuch der Friedhofskapelle, mit Liedern und Gebeten und dem Schreiben eigener Texte begegnen wir dem Thema „Tod und Sterben“. Um 18 Uhr findet dann der Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag statt, in dem der Verstorbenen des vergangenen Jahres gedacht wird.

Kirche für junge Menschen

Lukas-Kirche

KinderKirche Hörste

1.Samstag im Monat, 9. 30 – 11.30 Uhr

11.10. „Solang die Erde steht“
Erntedankfest

8.11. „Fürchte dich nicht! Gott nennt uns bei unserem Namen“

Christophoruskirche

Kinderkirche

2. Freitag im Monat, 16 – 17. 30 Uhr

14.11. Im Tod bei Gott gut aufgehoben (in der Friedenskirche!)

Stiftskirche Cappel

KinderKirche

3. Sonntag im Monat, 11 Uhr

19.10. „Eingeladen an Gottes Tisch“

16.11. Kindergottesdienst mit Taufe: „Fürchte dich nicht! Gott nennt dich bei deinem Namen“

Stiftskirche Cappel

Teenie – Gottesdienst „Heaven up“

1. Sonntag im Monat, 11 Uhr

2.11. fällt aus

7.12. Noch ohne Thema

Gemeindehaus Mitte

KinderBibelsamstag

4. Samstag im Monat, 9.30 – 12 Uhr

Das neue Angebot wird demnächst bekanntgegeben!

Johanneskirche

Kindergottesdienst

2., 4. und 5. So. im Monat, 11 Uhr

26.10. „Kommt feiert mit mir“
Gott lädt alle Menschen ein

9. 11. „Fürchte dich nicht!“ Gott nennt uns bei unserem Namen

23.11. Im Himmel sind unsere Namen aufgeschrieben

30.11. Wir beginnen mit Gottes Segen - Begrüßung der neuen Katechumenen aus dem 3.Schuljahr

Johanneskirche

Teenie-Gottesdienst

1. So. im Monat, 11 Uhr

2.11. Noch ohne Thema

Jugendcafé

ev. Jugendkirche
Lippstadt-Hellweg

Neues aus der Jugendkirche

Kurz vor den Sommerferien eröffnete die Jugendkirche ihr Jugendcafé an der Mühlenstraße in Lippstadt. Wir wählten diesen Standort aufgrund der Nähe zur Marienkirche und der guten Erreichbarkeit. Bushaltestellen am Tivoli und auf der Cappelstraße ermöglichen so auch Jugendlichen der gesamten Hellweg-Region den Besuch. An drei Tagen in der Woche ist das Youca geöffnet: Dienstag bis Donnerstag von 12 bis 17 Uhr. Jugendliche ab 14 Jahren sind herzlich eingeladen und haben die Möglichkeit zu chillen, Hausaufgaben zu machen oder nette Leute kennen zu lernen.

Unser nächster Jugendgottesdienst findet statt am Sonntag, dem 12. Oktober, um 18 Uhr in der Marienkirche. Nach jedem Jugendgottesdienst gibt es noch die Gelegenheit, im YouCa zu essen und mit anderen ins Gespräch zu kommen.

Dennis Ott

Termine

12. Oktober, 18 Uhr, Marienkirche
Jugendgottesdienst
mit der Jazzband des Gymasiums Erwitte

8. und 9. November, Haus Villigst
20. Mädchen und Frauentreff in Villigst
Die Jugendkirche organisiert eine Fahrt zum 20. Mädchen und Frauentreff nach Villigst. Viele Workshops und eine Party am Abend versprechen ein tolles Wochenende.

14. und 15. November, YouCa
Erste Hilfe Kurs für Jugendliche

16. November, 18 Uhr, Marienkirche
Jugendgottesdienst „Night of Light“
mit dem Gospelchor der Evangelischen Kirchengemeinde Geseke

12. und 13. Dezember , YouCa
Blacklight
Schwarzlichttheaterworkshop

Außerdem:
Lesung mit Esther Muyawajo. Wir freuen uns, sie in unseren Räumen begrüßen zu dürfen. Sie wird aus einem ihrer Bücher lesen . Als Überlebende des Völkermordes in Ruanda berichtet sie, was sie erlebt und erlitten hat und was ihr Kraft gegeben hat. Sie gibt auch einen Einblick in das Leben der Menschen in Ruanda heute.
Der Termin wird noch bekannt gegeben, voraussichtlich im November.

Kanufreizeit der Jugendkirche

Auch in Deutschland kann man gut Urlaub machen. Davon konnten sich in den Sommerferien die Jugendlichen der Jugendkirche Lippstadt/Hellweg überzeugen. 14 Tage verbrachten sie gemeinsam auf dem Campingplatz Wangen am Ufer des Bodensees.

Bei überwiegend strahlend schönem Sonnenschein und sternklaren Nächten waren schon mal die Grundbedingungen einer gelungenen Freizeit gegeben.

Für die gute Stimmung untereinander und ein abwechslungsreiches Programm sorgten einerseits die Jugendlichen selbst und andererseits das Betreuerteam: Petra Haselhorst, Stefanie Luimes, Marvin Bierkamp und Dennis Ott. Kanutour, Fotorally, T-Shirts und Schatzkisten gestalten, Klettertouren, Besuch des Sealife in Konstanz sowie Ausflüge in die Schweiz zum Rheinfall von Schaffhausen oder zu der malerischen Stadt Stein standen auf dem Ferienprogramm. Am liebsten wären alle noch länger geblieben, was nicht zuletzt der guten Atmosphäre untereinander zu verdanken war. Auch die Ernährung während der 14 Tage war außergewöhnlich besonders für Jugendliche. Stand doch täglich das gute gesunde Obst und Gemüse aus der Bodensee-Region auf dem Speiseplan sowie täglich frisches Brot und Brötchen vom dortigen Bio-Bäcker. Bei plötzlichen Erkrankungen half der heimische Naturheilpraktiker. So sind alle gesund und munter nach zwei tollen Wochen wieder in Lippstadt, Anröchte, Erwitte und Rietberg angekommen.

Dennis Ott

„Im Blick" fragte

Martha Matthias (88), Rentnerin

Was war Ihre erste Begegnung mit der Kirche?

Die Taufe und der Konfirmandenunterricht. Mein Vater und meine Mutter gingen fleißig mit uns zum Gottesdienst. Fast jeden Sonntag war unsere Familie in der Kirche. Dort hatten wir unsere eigene Bank, ganz vorne. Woltin, in der Nähe von Stettin, war ein großes Bauerndorf. Man ging sonntags zum Gottesdienst, legte dazu die gute Kleidung an. Lehrer und Pastor waren die wichtigsten Leute im Dorf – auch für mich. Ich habe noch mein Konfirmationsfoto. Da ist hinten die alte Kirche aus dicken Wackersteinen zu sehen. Davor sind wir acht Konfirmandinnen und acht Konfirmanden mit unserem Pastor. Inzwischen bin ich die letzte Lebende von ihnen.

Welches ist Ihr Lieblingswort aus der Bibel?

Ach, es sind so viele. Ich kann gar nicht nur ein einzelnes nennen. Wenn ich sonntags im Gottesdienst der Predigt zuhöre, erinnere ich mich an so viele Geschichten aus der Bibel… Aber ich denke auch an meinen Konfirmationsspruch: „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen." (Römerbrief, Kapitel 8, Vers 28)

Was ärgert Sie an der Kirche?

Da ist nichts, was mich ärgert. Ich freue mich über das, was der Pastor macht. Ich feiere den Gottesdienst mit, bin bei vielen Veranstaltungen dabei. Und wenn andere rummeckern, da gebe ich nichts drum.

Was schätzen Sie an der Kirche?

Dass sich nicht so vieles geändert hat. Es ist so wie früher. Es ist für mich vertraut.

Was wünschen Sie der Kirche?

Dass es so bleibt, wie es ist. Damit meine ich das, was mir wichtig ist: der Gottesdienst und die Predigt. – Und dann hoffe ich, dass unsere Kirche, die Christophoruskirche, nicht zugemacht wird.

Der Umwelt zuliebe!
Dieser Gemeindebrief wurde auf 100 % Umweltschutzpapier gedruckt.